

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 12

Artikel: Wer hat es nicht gewusst...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bergfrühling

(Nr. 7473 BRB. 3. X. 39)

WER HAT ES NICHT GEWUSST...

dass der Frühling die Zeit der Ueber-
raschungen ist? Nicht nur, dass er uns
über Nacht mit den ersten Schneeglöck-
lein bedenkt, auf dass wir Wiedersehen
feiern mögen mit ihnen und mit so man-
chen Erinnerungen, die mit ihrem Weiss
und Grün untrennbar verbunden sind
und nicht nur, dass er uns aufhorchen
lässt, wenn seine Vogelstimmen von den
kahlen Bäumen her durch den Morgen in
unsere Fenster dringen. Er hat auch an-
dere Ueberraschungen für uns bereit.

Zum Beispiel die Schaben. Da hat man
sich im Herbst eingebildet, seine Woll-
sachen, so man welche hat, nun tragen
und nicht mehr in mottensichern Pak-
kungen verwahren zu müssen. Was man
trägt, ist ja gefeit gegen Motten, und wenn
man sich bewegt und in frischer Luft
spazieren geht, wird man nicht nur der
kleinen Schädlinge, sondern auch manch
anderer Dinge Meister. Man verlässt sich
also darauf, dass es bis zum nächsten
Frühling dauern werde, bis man wieder-
um Naphtalin und andere Mottenscheu-
cher anschaffen und die gefährdeten Sa-
chen für die heisse Zeit gleich Mumien
verpacken müsse. Und man heizt und
friert zur Abwechslung, zieht an, was
man braucht und beachtet nicht, dass
hier ein Päcklein Garn, dort eine Bluse
oder ein Pullover nicht getragen oder

verwendet werden, entweder, weil sie zu
schön sind, oder zu wenig schön; die be-
sagten Objekte bleiben also eingepackt,
in Zeitungspapier mit schabenfeind-
lichem Druckerschwärzduft oder sonst-
wo. (Das schäbigste Blättlein ist brauch-
bar, und die Schaben merken wahr-
scheinlich, dass «Schäbigkeit» ein Aus-
druck sei, der mit ihrer Sippschaft und
dem, was sie tut, zusammenhängt, dass
sie also nichts zu fürchten hat!)

Und nun kommt der Frühling, man
nimmt sich vor, einmal nachzusehen,
was man vielleicht noch austragen
sollte, jetzt, da die kalten Tage hoffent-
lich zu Ende gehen. Man wickelt solch
ein Paket auf, und siehe da, die Be-
scherung wird offenbar. Und offenbar
wird zugleich, dass die sorgsame Haus-
frau zur Unzeit sorglos oder vergess-
lich wird. Auch der sorgsamsten kann
es passieren. Bei der Herbstrevision
war nichts drinnen, keine Schabe mehr
lebendig — so dachte man — und ver-
liess sich darauf, dass die Zeitung ei-
nen genügenden Schutz darstelle. Die
Zeitung, die so oft die öffentliche Mei-
nung vergiftet, wird doch wohl auch
mit Schaben fertig werden?

Ja, man soll es sich merken: Ein
Frühling kann uns überraschen, kann
uns beweisen, dass er mehr Schaben-

schäden aufdecken hilft als der Herbst!
Es braucht nicht gerade der Frühling
zu sein, der uns Schneeglöcklein und
Kätzchen, Grün und Blüten bringt,
nicht der Erneuerer der Natur: Irgende-
ine Umbruchzeit, irgendeine Prüfung,
welche über die Seelen kommt, kann
uns offenbaren, was alles «schäbig»,
zerfressen und für den Lumpensammler
reif sei. Da schläft einer seinen Winter-
schlaf der Gewohnheit, wähnt sich
selbst sicher und vertraut auf alle Vor-
kehren, die er getrotzt, auf alle be-
währten Methoden der Vergangenheit,
kurz auf alles, was man schon gear-
beitet, um endlich ein wenig ausruhen
und sich gehen lassen zu dürfen. Und
plötzlich bricht ein Föhn herein, eine
heisse Heimsuchung, die man in dieser
Form nicht erwartet, und nun zeigt es
sich, dass man sich zu früh der Ruhe
ergeben, dass man nicht bemerkt, was
unterdessen die Röcke und Pelze unserer
Sicherheit zerfetzte und zerlöchernte.

Es ist eine Mahnung an den sorgsa-
men Geist, sich daran zu erinnern, dass
es für Verantwortliche keine Schlafens-
zeit (wie für die unmündigen Kinder)
gibt, dass sie sich im Wachestehen ab-
lösen und der unsichtbar schleichenden
Gefahr zeitig erwehren sollen. Man
möchte ihnen sagen: «Wachet und betet
und hütet euch vor den Schaben!» F.